



Ehemalige Insassen vergleichen ihren Aufenthalt in der Neustrelitzer Jugendanstalt mit einem Urlaub.

FOTO: JUGENDANSTALT

Fünf Sterne hinter Gittern

Von Anett Seidel und Félice Gritti

Dass Gäste ihre Hotelbesuche auf Internetportalen bewerten, ist gang und gäbe. So ein Portal gibt es auch für Gefängnisse. Die Neustrelitzer Jugendanstalt erhält dort die Bestnote.

NEUSTRELITZ. „Ich würde sagen, die JVA Neustrelitz ist echt wie eine Jugendherberge“, schreibt die Freundin eines ehemaligen Insassen, der in der Neustrelitzer Jugendanstalt drei Jahre lang seine Strafe abgesessen hat. Ihr Ex-Freund habe zwar anfangs zu kämpfen gehabt, „aber der Mensch gewöhnt sich an alles.“ Er habe es schön gehabt, formuliert sie auf dem Internetportal knast.net über die Neustrelitzer Einrichtung und bezieht ihr Lob auf die Arbeits-, Aufschluss-, Freizeit- und Sportangebote in dem Gefängnis. Die Zellen seien zudem „nicht wirklich hässlich“.

Genau, wie es im Netz Portale gibt, auf denen Hotels von den Gästen bewertet werden, so gibt es auf knast.net die Gelegenheit für ehemalige Insassen, deren Angehörige und auch Mitarbeiter, Gefängnisse zu bewerten. Die Jugendanstalt (JA) in Neustrelitz bekommt dort Bestnoten: Als eine von

bundesweit nur etwa zehn Anstalten erhält sie fünf Sterne von ehemaligen Insassen, auch die Bedieneten vergeben die Höchstwertung. Manche Ex-Insassen vergleichen ihren Aufenthalt hinter Gittern mit einem Urlaub und bedauern, dass sie für eine Jugendanstalt inzwischen zu alt sind. Einziger Kritikpunkt ist oftmals das Essen.

Die Verantwortlichen in der Jugendanstalt kennen die Seite und können begründen, warum es so wichtig ist, dass die Insassen sich wohlfühlen. Nur unter guten Rahmenbedingungen und mit einem durchstrukturierten Alltag sei eine Veränderung bei den jungen Leuten möglich und das sei Hauptanliegen der Jugendanstalt, erklärt Sprecher Steffen Bischof. Nach dem

Gefängnisaufenthalt sollen die einstigen Kriminellen in der Lage sein, ihr Leben so zu führen, dass sie nicht erneut in der Jugendanstalt landen.

Jugendliche sollen sich wohlfühlen

Den Jugendlichen würden daher Angebote unterbreitet, die sie im normalen Alltag in Freiheit nicht bekommen. Das fange bei einer regelmäßigen Beschäftigung an, über Schulbildung bis hin zu Freizeitangeboten. Ziel, so stellt Steffen Bischof unmissverständlich dar, sei es tatsächlich, dass sich die Verurteilten halbwegs wohlfühlen.

Dennoch sind Gitter vor den Fenstern. Die Türen nach draußen bleiben geschlossen. „Sie haben es nicht wirklich schön“, betont Bischof. Ein

Jahr dauere es in der Regel, bis sich die Insassen auf das Gefängnis eingestellt haben. „Stellen sie sich vor: Die Tür geht zu und sie sind allein in der Zelle.“ Darüber, dass in der Einsamkeit so manche Träne fließt, werde nicht geredet.

Den knast.net-Bewertungen zufolge unterscheiden sich die Gefängnisse im Nordosten drastisch. Während die Neustrelitzer Jugendanstalt mit Abstand am besten bewertet wird, erhält die JVA Bützow nur zwei Sterne von Gefangenen und Angehörigen, von Bedieneten sogar nur einen – Schlusslicht in MV. Häufigste Kritik: marode Räume, schlechtes Essen, mangelnde Sauberkeit, teils unprofessionelles Personal.

Auch in Brandenburg sind die Unterschiede deutlich. Mit vier Sternen von den Gefangenen schneidet die JVA Wriezen am besten ab. Die Gefängnisse Cottbus-Dissenchen und Luckau-Duben hingegen erhalten nur zwei, die JVA Neuruppin-Wulkow sogar nur einen – so schlecht wurden nur knapp zwanzig Anstalten in ganz Deutschland bewertet.

Dass die Bewertungen derart auseinanderklaffen, wertet das Justizministerium Mecklenburg-Vorpommern nicht als Problem. Handlungsbedarf gebe es nicht. „Unterschiedli-



Jürgen Mladek meint:

Auch das schönste Gefängnis bleibt ein Knast

Viele Leute befürchten, dass es in unseren Gefängnissen vielleicht sogar schon zu freundlich zugeht, eine Freiheitsstrafe also nicht abschreckend wirkt. Keine Bange: Wer einmal auch nur eine Nacht im Gefängnis verbracht hat (wie der Autor versehentlich) oder jemanden öfter im Gefängnis besucht hat (das absichtlich), der weiß: Knast ist eine einschneidende, verstörende Erfahrung. Egal, wie modern der Vollzug gestaltet wird. Denn weggesperrt zu werden wie ein gefährliches Tier,

macht auf den Betroffenen nachhaltigen Eindruck. Die alltäglichsten Dinge kann man nicht mehr selbst entscheiden, kein Bier mehr mit Freunden in der Abendsonne, sondern auf Schritt und Tritt ein Justizvollzugsbediensteter, der den Schlüssel und damit die Macht hat. Und überall Kriminelle. Das kann einen Menschen zerbrechen und damit tatsächlich erst tierisch gefährlich machen. Deshalb macht jede Anstrengung für einen möglichst humanen Strafvollzug Sinn.



Auf einem Internetportal wird die Jugendanstalt Neustrelitz mit einer Jugendherberge verglichen.

FOTO: ROBERT GRAHN

Kriminologe: Gefängnisse im Nordosten sind Vorbild

Frieder Dünkel, renommierter Kriminologe von der Uni Greifswald, forscht seit Jahrzehnten zum Strafvollzug. Regelmäßig besucht er die Gefängnisse im Nordosten. Félice Gritti verriet er, was dort gut ist und was schlecht – und wo bei all den Annehmlichkeiten eigentlich die Strafe bleibt.

Gefängnisse wie die Neustrelitzer Jugendanstalt erhalten Höchstwertungen von ehemaligen Häftlingen auf dem Portal knast.net. Komfort und Knast – wie passt das zusammen?

Komfort würde ich das nicht nennen. Es handelt sich vielmehr um den Versuch, menschenwürdige Bedingungen zu schaffen, die den Bedingungen draußen möglichst ähnlich sind. Die Insassen sollen soziale Kompetenzen erwerben und Eigeninitiative entwickeln. Der Vollzug in Neustrelitz ist durch sehr viele Ausbildungsmaßnahmen gekennzeichnet, daran nehmen auch fast alle Insassen teil. Überall in Mecklenburg-Vorpommern werden die

Insassen gut auf das Leben in Freiheit vorbereitet, die Ansprechpartner für die Zeit nach der Entlassung werden frühzeitig eingebunden, damit keine Betreuungslücken entstehen. Das ist bundesweit vorbildlich.

Manch einer würde entgegen: Wo bleibt die Strafe bei all der Fürsorge?

Der beste Opferschutz ist eine gute Resozialisierungsarbeit, daher stellt sich aus Sicht der Opfer oder potenzieller Opfer die Frage nach vergeltender Strafe nur unter dem vorrangigen Interesse der Gesellschaft an einer erfolgreichen Wiedereingliederung. Mit wenigen Ausnahmen werden die Gefangenen „morgen“ wieder unsere Nachbarn sein und deshalb hat das Strafvollzugsgesetz auch in Mecklenburg-Vorpommern als alleiniges Vollzugsziel die Resozialisierung festgelegt.

Wie hoch sind die Rückfallquoten?

Bundesweit sind die besser als die Bürger im Allgemeinen vermuten. Nach

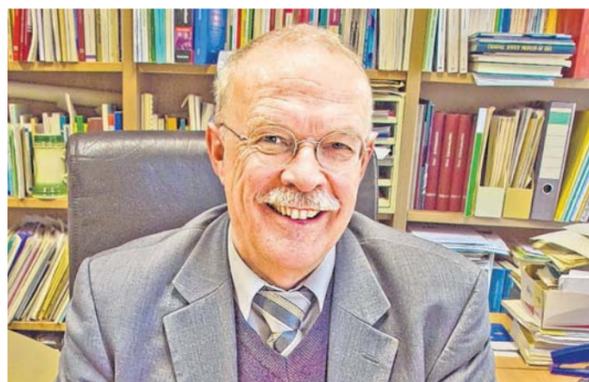
Entlassung aus dem Jugendvollzug etwa kehren rund 35 Prozent zurück. Zwar werden etwas mehr als 60 Prozent in irgendeiner Weise wieder auffällig, jedoch zumeist mit Bagatelldelikten, die zu keiner erneuten Inhaftierung führen. Die Rückfallquote beziehungsweise Wiederkehrquote bei Gewaltdelikten ist noch niedriger. Angesichts der meist langen Vorstrafenliste und der Verhältnisse, aus denen viele stammen, ist das ein Erfolg. Die allermeisten jungen Straffälligen

stabilisieren sich im Laufe des dritten Lebensjahrzehnts und werden zu sozial integrierten Mitmenschen als Nachbarn oder Arbeitskollegen.

Sie loben die Verhältnisse in Mecklenburg-Vorpommern, wie sieht es im Nachbarland Brandenburg aus?

Einen direkten Vergleich würde ich nicht ziehen. Im Jugendstrafvollzug aber gibt es überall gute Modelle.

Vor welchen Problemen steht der deutsche Strafvollzug?



Professor Frieder Dünkel hat in Greifswald den Lehrstuhl für Kriminologie inne.

FOTO: JAN MESSERSCHMIDT

Die Betreuungsdichte in der Nachentlassungszeit ist ausbaufähig, die Bewährungshilfe muss noch besser ausgestattet werden. Im Jugendvollzug haben wir eine gute Personalausstattung, im Erwachsenenvollzug sehe ich noch einen Bedarf an Sozialarbeitern, Psychologen und Bediensteten des sogenannten Allgemeinen Vollzugsdienstes. Gerade erst war ich in Bützow: Da sind in manchen Bereichen zu wenig Menschen, die sich mit den Gefangenen während der Aufschlusszeiten beziehungsweise der Freizeit befassen können.

Auf knast.net hat Bützow die schlechteste Wertung in MV erhalten. Woran machen Sie das fest, neben dem Personalengpass?

In Bützow gibt es noch einige alte, unrenovierte Bereiche – die sind katastrophal. Wir waren schockiert, wie man da Leute einsperren kann. Die Neubauten in Bützow haben einen hohen Standard, die sanierten Bereiche sind vorzeigbar und entsprechen auch bundesweit höchsten

Standards, aber die Sanierung ist eben noch nicht vollständig abgeschlossen.

Sollte es nicht eigentlich Ziel des Staates sein, einheitliche Bedingungen zu schaffen?

Ja, seit dreißig Jahren schreibe ich darüber, dass derartige regionale Unterschiede nicht vertretbar sind. Der Vollzug ist zwar Ländersache, gleichwohl ist es ein unbefriedigender Zustand, dass die Bedingungen in Berlin beispielsweise beim Ausbau des offenen Vollzugs und entlassungsvorbereitenden Maßnahmen wie Vollzugslockerungen erheblich besser als in Bayern sind. Schließlich geht es dabei um eine effektive Wiedereingliederung, die regional so höchst unterschiedlich verwirklicht wird.

Auch innerhalb eines Bundeslandes scheinen die Bedingungen sich zu unterscheiden – wie etwa in MV.

Das stimmt, hängt aber vor allem mit dem Stand der Renovierungen beziehungsweise baulichen Modernisierungen zusammen.